

## Carlo Schmid (1896-1979) »Menschenrechte und Tyrannenmord« (1954)

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Gedenkrede von Professor Carlo Schmid (MdB) am 20. Juli 1954 im Ehrenhof des Bendlerblocks<sup>1</sup> in der Stauffenbergstraße, Berlin-Tiergarten

*In den Ruhmeshallen der Völker haben von jeher die Standbilder der großen Befreier den vornehmsten Platz eingenommen. Und in ihren Annalen und Heldenliedern wurde denen das schönste Preislied gesungen, die den Tyrannen verjagten, die dem Tyrannen den Dolch ins Herz gestoßen haben. Nirgends*



*sind Taten wie jene, die Claus Stauffenberg und seine Gefährten begingen, als Morde angesehen worden, nirgends als ein »crimen laesae majestatis«<sup>2</sup>, als Verbrechen gegen die Hoheit des im Träger der Herrschaftsgewalt sich verkörpernden Staates.*

5

*Harmodios und Aristogeiton<sup>3</sup>, die Brutusse<sup>4</sup> aller Zeiten, gingen als Vorbilder hoher Menschlichkeit und edler Vaterlandsliebe noch in die Schulbücher ein. Freilich hat es die tiefer Denkenden immer bewegt, ob der Gehorsam, den man der Obrigkeit schuldet, es gestatte, dem Tyrannen gegenüber zum tödlichen Stahl zu greifen. Ganze Rechtsschulen haben sich in der Antwort auf die so gestellte Frage entzweit, und jene, die sie bejahten, mussten es sich gefallen lassen, Monarchomachen<sup>5</sup> gescholten zu werden.*

10

*Aber schließlich hat doch bis in die Theologie hinein das Wissen um das Recht des Menschen gesiegt, sich mit jedem Mittel von denen zu befreien, die es ihm unmöglich machen, nach seiner Bestimmung zu leben - mit allen Mitteln das Joch derer abzuschütteln, die den Menschen zum seelenlosen Objekt ihrer verbrecherischen Willkür degradieren und ihn zwingen, zum Komplizen ihrer Unmenschlichkeit zu werden.*

20

*Der Tyrann ist ja mehr als nur ein ungerechter oder unfähiger, übermütiger Herrscher, Grausamkeit allein kennzeichnet ihn noch nicht. Was ihn zum Tyrannen macht und was alles zu Recht werden lässt, was gegen ihn getan wird, das ist, dass er den Menschen zu einem Leben zwingt, das man nur akzeptieren kann, wenn man bereit ist, auf alles zu verzichten, was ein Leben in Selbstachtung möglich macht, wenn man bereit ist, das Böse zum Maßstab der eigenen Lebensordnung zu machen. Tyrann ist, wer uns zu Ehrlosen macht, wenn wir nicht widerstehen.*

25

*Nun sagt man freilich, viele der Männer, die gegen die Tyrannei aufstanden - die den deutschen Namen über alles Maß hinaus geschändet hat - seien durch einen feierlichen Eid an den Tyrannen gebunden gewesen. Durch den Aufstand gegen ihn hätten sie diesen Eid gebrochen und der Anschlag auf ihn sei darum doppelt verwerflich gewesen. Ich weiß, wie schwer viele Männer, deren Andenken wir heute feiern, mit den Problemen gerungen haben, die ein Eid dem Gewissen aufgeben kann. Ich weiß auch, dass keiner von ihnen leichtfertig das Band zerrissen hat, dass die Schwurhand einst knüpfte. Aber waren jene Skrupel berechtigt? Und hat irgendjemand ein Recht, den Vorwurf des Eidbruches zu erheben? Der Eid ist ein Treuegelöbnis, das unter Anrufung Gottes abgelegt wird: »So wahr mir Gott helfe«, sprechen wir, wenn wir schwören. Kann sich einer, der Gott zum Richter über sein Wort anruft, der ihn bittet, ihm bei der Erfüllung seines Versprechens zu helfen, sich zur Treue im Sinne der Gefolgschaft der Verbrechen gegenüber verpflichtet haben? Hat es einen Sinn, den Eid zu berufen, wenn die Treue zum Beschworenen nur den Sinn haben könnte, Mittäter grauenhafter Verbrechen zu werden? Claus Stauffenberg hat einmal gesagt: Hitler sei das Böse an sich. Der Mann, von dem unser Volk sich zwölf Jahre lang beherrschen und in die Irre führen ließ, war in der Tat das Böse an sich. Kann man angesichts einer Inkarnation<sup>6</sup> des Bösen auf den Eid verweisen, den einer geleistet hat, ehe er dieses Böse in seiner Verurtheit erkannte? Wer dies täte, beginge eine Lästerung!*

30

35

40

<sup>1</sup> **Bendlerblock**, 1935-1945 Sitz des Oberkommandos der Wehrmacht, so benannt nach der Bendlerstraße im Berliner Stadtteil Tiergarten.

<sup>2</sup> **crimen laesae majestatis** = ‚Majestätsbeleidigung‘

<sup>3</sup> Die Brüder Hippias und Hipparchos übernahmen nach dem Tod ihres Vaters Peisistratos die Tyrannen-Herrschaft in Athen. 514 v. Chr. wurde Hipparchos von **Harmodios und Aristogeiton** ermordet. Hippias ließ nach dem Tod seines Bruders zahlreiche politische Gegner umbringen. Erst mit Hilfe der Spartaner gelang es Kleisthenes von Athen, der die Opposition unter seiner Führung vereinen konnte, das Gewalt-Regime des Hippias zu stürzen.

<sup>4</sup> **Marcus Iunius Brutus Caepio** (85-42 v. Chr. [Selbstmord]), oft kurz **Brutus** genannt, war ein römischer Politiker in der Zeit der späten Republik und einer der Mörder von Gaius Iulius Caesar.

<sup>5</sup> **Monarchomachen** = (griech.) ‚Königsbekämpfer‘.

<sup>6</sup> Als **Inkarnation** (lat. incarnatio = ‚Fleischwerdung‘) bezeichnet man im religiösen Bereich die Menschwerdung Jesu Christi.

Der Tyrannenmord ist kein Mord im Sinne des fünften Gebotes und der Sittenlehre. Weder der Dekalog noch das Sittengesetz verbieten uns, den zu vernichten, der uns mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben bedroht. Wenn es keinen anderen Weg gibt, sich aus solcher Not zu befreien, dann ist es sittlich erlaubt, - ja, geboten - den zu töten, der uns, der unser ganzes Volk in den Stand der Unmenschlichkeit zu versetzen droht. Im Deutschland jener Zeit gab es keinen anderen Weg. 45

Was die Frauen und Männer des Widerstandes taten, war Notwehr, war Erfüllung einer sittlichen Pflicht sich selbst und dem Volk gegenüber, das keinen anderen Helfer finden konnte als gerade sie. Sie waren keine Mörder und nicht Komplizen von Mördern, sie waren weder Hoch- noch Landesverräter - sie waren Soldaten, die einen guten Kampf gekämpft haben; sie waren Kreuzritter in einem heiligen Krieg, sie haben gehandelt wie der Heilige Georg, der auszog, den Drachen zu töten. Sie waren Patrioten, die es unternahmen, dem Verrat, der zwölf Jahre lang an Deutschland begangen worden war, ein Ende zu bereiten. 50

Die Männer und Frauen des Widerstandes mögen den verschiedensten politischen Richtungen angehangen haben. Das Bild, das sich der Einzelne von der Gestaltung der Zukunft des deutschen Volkes machte, mag von dem jedes anderen seiner bekannten und unbekanntenen Gefährten verschieden gewesen sein. Aber ein Band hielt sie alle in einer unsichtbaren Gemeinschaft über Zeit und Raum hinweg verbunden: der Wille, das Leben dafür einzusetzen, dass von dem deutschen Volke die Schande genommen werde, in die es die Gewaltherrschaft des Unmenschen so lange gestürzt hatte. Es ging ihnen dabei nicht um die Stillung noch so edler Bedürfnisse ihres Gemütes. Es ging ihnen nur um eines: der Freiheit und der Menschlichkeit eine Gasse zu bahnen, damit die Menschen unseres Landes endlich wieder menschlich leben könnten - ja, damit der deutsche Name endlich aufhöre, für die Völker der Erde das Wort für „Henker“ zu sein. 55 60

Das Vorhaben der Helden [...] ist gescheitert. Der Tyrann entkam. Der Krieg ging weiter. Das deutsche Volk hatte den bitteren Kelch der Schande und des Leidens bis zum letzten Tropfen zu leeren. Doch wenn je das Wort gelten durfte: „Und ihr habt doch gesiegt!“, so hier! Es gilt für die politischen Folgen der Tat so gut wie für die moralischen. Denn war nicht die Tat jenes 20. Juli vor zehn Jahren, waren nicht die Opfer, die Deutsche vor und nachher brachten, die Ursache dafür, dass die Sieger dieses Krieges, [...] nachdem sie begriffen hatten, was in Deutschland auch geschehen konnte, die Besiegten nicht mehr als angeklagte Verbrecher behandelt haben, die man in Sicherheitsverwahrung zu nehmen hat, sondern als mögliche Partner einer besseren Welt von morgen? 65 70

Gewiss, es gibt keine Kollektivschuld. Es gibt aber auch kein Recht, sich auf eine Kollektivunschuld zu berufen. Und es gibt Verbrechen, die auch nicht - gerade von uns nicht - vergessen werden dürfen, und mit deren Urheber es keine Versöhnung geben kann. Mögen die ihnen vergeben, die sie getreten haben. Uns ziemt nach dem Wort unseres Bundespräsidenten „kollektive Scham“. Diese Scham müsste uns ersticken; es müsste uns moralisch unmöglich sein, sie von uns weg zu wälzen, wenn nicht die Helden des Widerstandes es auf sich genommen hätten, zu kämpfen und zu leiden, damit auch in dieser unmenschlichen Zeit in unserem Lande eine Fahne der Menschlichkeit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Ehre im Sturmwind der Geschichte wehen könne. 75 80

Hier starben  
für  
Deutschland  
am 20. Juli 1944  
Generaloberst Ludwig Beck  
General der Infanterie Friedrich Olbricht  
Oberst Claus Graf Schenk von Stauffenberg  
Oberst Albrecht Merz von Quirnheim  
Oberleutnant Werner von Haefthen

Gedenktafel im Berliner Bendlerblock

Wenn wir dieses recht begreifen und es uns nicht damit genug sein lassen, uns in kollektivem Selbstlob der Frauen und Männer, deren Andenken wir feiern, zu rühmen - wenn wir statt dessen in uns gehen und eingedenk werden, wie wenig wir - verglichen mit dem, was jene taten - für unser Volk hergaben, dann könnte es sein, dass wir eines Tages uns das Recht verdient haben könnten, zu sagen: „Sie, die unter dem Beil, die am Galgen, die in den Gaskammern, am Pfahle gestorben sind, ha- 85 90

ben stellvertretend auch für uns gehandelt; der harte Lorbeer, den sie, einer Dornenkrone gleich, in ihre Stirne gedrückt haben, hat die Schuld weggenommen, die auf uns lastete, die nicht vermochten, Deutschland und die Welt aus dem Würgegriff des Tyrannen zu befreien. Nun dürfen wir wieder sagen: „Heilig Herz der Völker, Vaterland!“<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Zitat von Friedrich Hölderlin (»Gesang des Deutschen« [1806]).

Wer nichts weiß,  
muss alles glauben!  
Marie von Ebner-Eschenbach



HK 2019/20

